

Karin Orth

Die Historiografie der Konzentrationslager und die neuere KZ-Forschung

Der folgende Beitrag unternimmt den Versuch der Gesamtschau auf die veröffentlichte Forschungsliteratur über die nationalsozialistischen Konzentrationslager¹, wobei unter dem Begriff »Konzentrationslager« diejenigen Lager gefasst werden, die, wie Dachau, Sachsenhausen, Buchenwald oder Auschwitz, der Inspektion der Konzentrationslager (seit 1942 Amtsgruppe D des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes) unterstanden. Thematisiert werden soll, welche Phasen und Zäsuren in der Historiografie der Lager auszumachen sind, welche Autoren oder Akteursgruppen publizierten und welche Themenschwerpunkte diese setzten. Die Übersicht gliedert sich in drei Abschnitte: Zunächst gehe ich kurz auf die Gesamtzahl der Publikationen ein, die in den vergangenen Jahrzehnten über die KZ verfasst worden sind, und typologisiere sie. Zweitens skizziere ich die Phasen der Historiografie der Lager und frage drittens nach den Themen, Fragestellungen und Desideraten der KZ-Forschung.

I. DIE ZAHL UND ART DER PUBLIKATIONEN

Die polnische Historikerin Wanda Kiedrzyńska unternahm als eine der ersten den Versuch, die veröffentlichte Literatur über die Verbrechen des Hitlerregimes in den Lagern zusammenzutragen. Ihre Zusammenstellung stammt aus dem Jahr 1981 und verzeichnet knapp 3.500 Bände. Gut 15 Jahre später, 1997, erschien eine als Diskette vertriebene Bibliografie über die nationalsozialistischen Vernichtungs- und Konzentrationslager, in der ausschließlich Veröffentlichungen in deutscher Sprache zusammengestellt waren. Sie ist knapp 600 Seiten lang und listet mehrere tausend Werke auf.² Heute beschäftigen sich schätzungsweise rund 20.000 Studien weltweit mit der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Vernichtungspolitik. Ein möglicher Zugang, um sich in der Flut von Publikationen zu orientieren, ist die Unterscheidung nach Literaturgattungen. Eine derartige Typologie hat zwischen a) den Erinnerungsberichten der Überlebenden, b) Quelleneditionen und c) wissenschaftlichen Forschungsarbeiten zu unterscheiden. Hinzu kommt eine weitere Gruppe, nämlich die Publikationen von regionalen Initiativen beziehungsweise Gedenkstätten, die gelegentlich quer zu den genannten Kategorien stehen, worauf unten ausführlicher einzugehen sein wird.

Viele hundert oder gar tausend ehemalige Häftlinge haben mittlerweile ihre Erinnerungen niedergeschrieben und veröffentlicht; zahlreiche Überlebende taten dies bereits unmittelbar nach der Befreiung. Zu den wichtigsten früh veröffentlichten Berichten gehö-

1 Ähnliche Forschungsberichte stammen aus den Jahren 1989 und 2006: *Horst Kuss*, Aussonderung, Konzentration, Vernichtung. Zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager und der Vernichtung des europäischen Judentums. Ergebnisse und Fragen der zeitgeschichtlichen Forschung seit 1981, in: *Neue Politische Literatur* 34, 1989, S. 375–408, *Nikolaus Wachsmann*, Looking into the Abyss. Historians and the Nazi Concentration Camps, in: *European History Quarterly* 36, 2006, H. 2, S. 247–278.

2 *Wanda Kiedrzyńska*, Internationale Bibliographie der Nazi Konzentrationslager (1933–1976), in: *Główniej Komisji Badania Zbrodni Hitlerowskich w Polsce* (Hrsg.), *Biuletyn* 30, Warschau 1981, S. 9–240; *Peter Warneke*, Nationalsozialistische Konzentrationslager im Spiegel deutschsprachiger Printmedien, Bielefeld 1997.

ren insbesondere Eugen Kogons »SS-Staat« sowie die Bücher von Benedikt Kautsky (1946 veröffentlicht), Margarete Buber-Neumann (1949), Heinrich Christian Meier (1948), Erika Buchmann (1946) oder Erwin Gostner (1946)³. In den Siebziger- und Achtzigerjahren wurden dann zahlreiche Bücher vorgelegt bzw. ins Deutsche übersetzt, welche die Perspektive auf das Schicksal der jüdischen Häftlinge richteten. Herausragende Bedeutung kommt insbesondere den Arbeiten von Jean Améry, Hermann Langbein, Primo Levi oder Jorge Semprún zu.⁴ Zuletzt publizierten diejenigen Verfolgten ihre Erinnerungen, die zum Zeitpunkt der Haft Jugendliche oder Kinder waren und die nun in ein Alter gekommen sind, um eine Rückschau auf ihr Leben zu halten. Internationale Beachtung fanden vor allem die Bücher von Ruth Klüger und Imre Kertész.⁵ Bald wird es aus biologischen Gründen keine Zeitzeugen mehr geben, die über ihre Erfahrungen in den Lagern berichten könnten. Umso wichtiger sind die dokumentierten Erinnerungsberichte der Überlebenden, denn sie stellen die einzige Quelle dar, welche die Wahrnehmung der Verfolgten bewahrt. Die Stimme der Opfer ist – so betont Saul Friedländer zu Recht – unerlässlich, um »das Handeln der Nationalsozialisten in eine richtige, umfassende Perspektive zu rücken«.⁶

Zeitgenössische Dokumente und Tagebücher haben im Gegensatz zu den Erinnerungsberichten den großen Vorteil, dass sie das vergangene Geschehen in großer zeitlicher Nä-

-
- 3 *Eugen Kogon*, *Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager*, München 1946. Mittlerweile ist auch der sogenannte Buchenwald-Report, auf dem Kogons Studie basiert, gefunden und veröffentlicht worden: *David A. Hackett* (Hrsg.), *Der Buchenwald-Report. Bericht über das Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar*, München 1996; *Benedikt Kautsky*, *Teufel und Verdammte. Erfahrungen und Erkenntnisse aus sieben Jahren in deutschen Konzentrationslagern*, Zürich 1946; *Margarete Buber-Neumann*, *Als Gefangene bei Stalin und Hitler*, München 1949; *Heinrich Christian Meier*, *So war es. Das Leben im KZ Neuengamme*, Hamburg 1948; *Erika Buchmann*, *Frauen im Konzentrationslager*, Stuttgart 1946; *Erwin Gostner*, *1.000 Tage im KZ. Erlebnisbericht aus den Konzentrationslagern Dachau, Mauthausen und Gusen*, Mannheim 1946. Vgl. zudem *Julius Freund*, *O Buchenwald*, Klagenfurt 1945; *Anne Berendsen*, *Vrouwenkamp Ravensbrück*, Utrecht 1946; *Walter Poller*, *Arztsschreiber in Buchenwald. Bericht des Häftlings 996 aus Block 39*, Hamburg 1946; *Julius Schätzle*, *Wir klagen an! Ein Bericht über den Kampf, das Leiden und das Sterben in deutschen Konzentrationslagern*, Stuttgart 1946; *Isa Vermehren*, *Reise durch den letzten Akt – Ravensbrück, Buchenwald, Dachau. Eine Frau berichtet*, Hamburg 1946; *Hermann E. Riemer*, *Sturz ins Dunkel*, München 1947; *Albert von de Poel*, *Ich sah hinter den Vorhang. Ein Holländer erlebt Neuengamme*, Hamburg 1948; *Arnold Weiß-Rüthel*, *Nacht und Nebel. Ein Sachsenhausenbuch*, Berlin 1949.
- 4 *Jean Améry*, *Jenseits von Schuld und Sühne. Bewältigungsversuche eines Überwältigten*, Stuttgart 1977; *Hermann Langbein*, *Menschen in Auschwitz*, Wien 1972; *ders.*, ... nicht wie die Schafe zur Schlachtbank. Widerstand in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern 1938–1945, Frankfurt/Main 1980; *Primo Levi*, *Ist das ein Mensch? Erinnerungen an Auschwitz*, Frankfurt/Main 1979; *ders.*, *Doktor Müller aus Auschwitz? Die Rückkehr aus dem Nichts*, in: *Dachauer Hefte* 2, 1986, S. 133–141; *ders.*, *Die Untergegangenen und die Geretteten*, München/Wien 1990; *Jorge Semprún*, *Die große Reise*, Frankfurt/Main 1981; *ders.*, *Was für ein schöner Sonntag*, Frankfurt/Main 1984. Vgl. zudem *Harry Naujoks*, *Mein Leben im KZ Sachsenhausen. Erinnerungen des ehemaligen Lagerältesten*, Köln 1987; *Wieslaw Kielar*, *Anus Mundi. Fünf Jahre Auschwitz*, Frankfurt/Main 1982 (zuerst polnisch 1966).
- 5 *Ruth Klüger*, *Weiter leben. Eine Jugend*, Göttingen 1992; *Imre Kertész*, *Roman eines Schicksallosen*, Berlin 1996; *Paul LeCaer*, *Ein junger Europäer in Mauthausen 1943–1945*, Wien 2002. In den letzten Jahren erschienen auch Überlebensberichte von Sinti und Roma: *Anna Mettbach*, »Wer wird die nächste sein?« Die Leidensgeschichte einer Sintezza, die Auschwitz überlebte, Frankfurt/Main 1999; *Walter Stanoski Winter*, *WinterZeit. Erinnerungen eines deutschen Sinto, der Auschwitz überlebt hat*, Hamburg 1999.
- 6 *Saul Friedländer*, *Das Dritte Reich und die Juden*, Bd. 1: *Die Jahre der Verfolgung 1933–1939*, München 1998, S. 12. Friedländers Arbeiten zeigen, wie aussagekräftig und beeindruckend eine derartige Perspektive sein kann. Vgl. nun auch *ders.*, *Das Dritte Reich und die Juden*, Bd. 2: *Die Jahre der Vernichtung 1939–1945*, München 2006.

he dokumentieren. Mittlerweile liegen zahlreiche Dokumentensammlungen vor, zudem wurden Tagebuchaufzeichnungen editiert, um sie einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Für die Konzentrationslager sind insbesondere die Ausstellungskataloge zu nennen, die von den KZ-Gedenkstätten herausgegeben wurden und werden, um Dauer- oder Wanderausstellungen der jeweiligen Gedenkstätte abzubilden.⁷ Hinzu kommen länderbezogene, regionale oder lokale Dokumentationen zum Thema »Holocaust« oder Konzentrations- bzw. Vernichtungslager, die etwa in Osteuropa von nationalen Ermittlungskommissionen herausgegeben wurden. Zudem begannen bereits in den Fünfzigerjahren die Verbände der ehemaligen Häftlinge, die »Lagergemeinschaften« oder »Freundeskreise«, oder einzelne engagierte Überlebende, derartige Dokumentenbände zusammenzustellen, in denen eine Auswahl überlieferter Akten und zentrale Erinnerungsberichte gesammelt sind. Für zahlreiche Konzentrationslager liegen solche Dokumentenbände vor.⁸ Zudem sind die Quellensammlungen biografischer Art zu nennen, wobei als besonders wichtig die Edition von Tagebüchern anzusehen ist, wie etwa das von Renate Laqueur oder von Hanna Lévy-Hass aus dem Lager Bergen-Belsen.⁹ Hinzu kommt die Veröffentlichung von Liedern oder literarischen Texten der Gefangenen.¹⁰

Schließlich seien juristische Dokumentensammlungen genannt, die im Rahmen von alliierten oder deutschen Ermittlungs- und/oder Gerichtsverfahren entstanden, welche nach Kriegsende wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen geführt wurden. Neben den 42 Bänden des Prozesses gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg, in denen zahlreiche Dokumente (die sogenannten Nürnberger-Dokumente) abgedruckt sind, liegen auch einige Dokumentationen über die alliierten Militärgerichtsverfahren gegen Angehörige der KZ-Kommandanturen vor.¹¹ Auch die

7 Vgl. zuletzt z. B. Das KZ Mittelbau-Dora. Katalog zur historischen Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora, hrsg. von *Jens-Christian Wagner*, Göttingen 2001; Zeitspuren. Die Ausstellungen, hrsg. von der *KZ-Gedenkstätte Neuengamme*, Bremen 2005; *Günter Morsch* (Hrsg.), Mord und Massenmord im Konzentrationslager Sachsenhausen 1936–1945. Eine Ausstellung der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen (Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Bd. 13), Metropol Verlag, Berlin 2005, 234 S., brosch. 19,00 €.

8 Vgl. z. B. *Komitee Buchenwald-Dora* (Hrsg.), Buchenwald, Mahnung und Verpflichtung. Dokumente und Berichte, Frankfurt/Main 1960; *Reimund Schnabel*, Macht ohne Moral. Eine Dokumentation über die SS, Frankfurt/Main 1957; *Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer in der Deutschen Demokratischen Republik* (Hrsg.), SS im Einsatz. Eine Dokumentation über die Verbrechen der SS, Berlin (Ost) 1960; *Comité national pour l'érection et la conversation d'un mémorial de la déportation au Struthof* (Hrsg.), K. Z. Lager Natzweiler-Struthof, Nancy 1966; *Lagerarbeitsgemeinschaft Buchenwald-Dora* (Hrsg.), Buchenwald. Ein Konzentrationslager, Bericht der ehemaligen KZ-Häftlinge Emil Carlebach u. a., Frankfurt/Main 1984; *Hans Maršálek*, Mauthausen mahnt! Kampf hinter Stacheldraht. Tatsachen, Dokumente und Berichte über das größte Hitler'sche Vernichtungslager in Österreich, Wien o. J.; *ders.*, Konzentrationslager Gusen, Kurze dokumentarische Geschichte eines Nebenlagers des KZ-Mauthausen, Wien 1968; *ders.*, Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen, Dokumentation, Wien 1980; *Fritz Bringmann*, KZ-Neuengamme. Berichte, Erinnerungen, Dokumente, Frankfurt/Main 1981.

9 *Renate Laqueur*, Bergen-Belsen Tagebuch 1944/45, Hannover 1983; *Hanna Lévy-Hass*, Vielleicht war das alles erst der Anfang. Tagebuch aus dem KZ-Bergen-Belsen, 1944–45, Berlin 1979.

10 Vgl. z. B. *Günter Morsch* (Hrsg.), Sachsenhausen-Liederbuch. Originalwiedergabe eines illegalen Häftlingsliederbuches aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen, Berlin 1995; *Constanze Jaiser/Jacob David Pampuch* (Hrsg.), Europa im Kampf 1939–1944. Internationale Poesie aus dem Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück, 2 Bde., Berlin 2005.

11 *Internationaler Militärgerichtshof*, Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof, 42 Bde., Nürnberg 1947–1949. Vgl. zudem *William J. Aalman*, A Booklet with the brief History of the »Dora«-Nordhausen War Crimes Trial, o. O. 1947; *William D. Denson/Robert L. Kunzig u. a.* (Hrsg.), An Information Booklet on the Buchenwald

Urteile der west- bzw. ostdeutschen Prozesse wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen, zahlreiche davon in den Konzentrationslagern begangen, sind dokumentiert, und zwar für die Bundesrepublik in der 23 Bände umfassenden Sammlung »Justiz und NS-Verbrechen«, für die DDR um die Jahrtausendwende ergänzt um neun Bände der Reihe »DDR-Justiz und NS-Verbrechen«.¹²

Bei der dritten Gruppe der Veröffentlichungen handelt es sich um wissenschaftliche Forschungsarbeiten. Diese sollen im Folgenden charakterisiert werden, wobei der Schwerpunkt auf historischen, monografischen Forschungsarbeiten und der bundesdeutschen Historiografie liegt.

II. DIE PHASEN DER KZ-HISTORIOGRAFIE

Die bundesdeutsche Historiografie der Lager lässt sich in vier Phasen einteilen: eine erste reichte von 1945 bis Anfang/Mitte der Sechzigerjahre, die zweite von Anfang/Mitte der Sechziger- bis Anfang der Siebzigerjahre, die dritte vom Anfang der Siebziger- bis Ende der Achtziger-/Anfang der Neunzigerjahre und die vierte von Ende der Achtziger-/Anfang der Neunzigerjahre bis heute.

Obgleich durch die Erinnerungsberichte und die historisch oder juristisch orientierten Dokumentensammlungen schon sehr bald nach Kriegsende zahlreiche Quellen zur Erforschung der KZ zur Verfügung standen, sucht man entsprechende, von professionellen Historikern verfasste Studien bis Anfang/Mitte der Sechzigerjahre vergebens. Die wenigen Arbeiten, die überhaupt erschienen, stammten aus der Feder der Überlebenden; hier mischten sich wissenschaftliche Analyse und eigenes Erleben.¹³ Erst in den Sechzigerjahren entstanden in der Bundesrepublik die ersten akademisch verankerten wissenschaftlichen Studien, angestoßen durch die großen NS-Prozesse in Jerusalem und Frankfurt am Main. Zu nennen ist Martin Broszats 1965 veröffentlichte Untersuchung über die »Nationalsozialistischen Konzentrationslager«, die er als Gutachten für den ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess verfasst und im Februar 1964 vor Gericht vorgetragen hatte.¹⁴ 1962 war zudem Eberhard Kolbs Buch über Bergen-Belsen erschienen, 1963 die Studie von Enno Georg über die wirtschaftlichen Unternehmungen der SS.¹⁵ 1970 schließlich gab

Concentration Camp Case (War Crimes Trial), Dachau 1947; *dies.* (Hrsg.), The Buchenwald Case. Information Booklet on the Buchenwald Concentration Camp Case, Dachau 1947; *Freundeskreis e. V.* (Hrsg.), Curiohaus-Prozeß. Verhandelt vor dem britischen Militärgericht, in der Zeit vom 18. März bis zum 3. Mai 1946 gegen die Hauptverantwortlichen des KZ-Neuengamme, 3 Bde., Hamburg 1969; *Raymond Phillips* (Hrsg.), Trial of Joseph Kramer and 44 Others, London etc. 1949; *Fritz Sigl*, Todeslager Sachsenhausen. Ein Dokumentarbericht vom Sachsenhausen-Prozeß, Berlin 1948; *The United Nations War Crimes Commission*, Law Reports of Trials of War Criminals, 7 Bde., London 1948; *Anthony M. Webb* (Hrsg.), Trial of Wolfgang Zeuss et al., The Natzweiler Trial, London etc. 1949.

12 Justiz und NS-Verbrechen. Sammlung deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen 1945–1966, 23 Bde., Amsterdam 1968–1981; DDR-Justiz und NS-Verbrechen. Sammlung ostdeutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen, 9 Bde., Amsterdam etc. 2002–2006.

13 Das bekannteste Buch stammt von *Kogon*.

14 *Martin Broszat*, Nationalsozialistische Konzentrationslager 1933–1945, in: *Hans Buchheim u. a.*, Anatomie des SS-Staates, 2 Bde., München 1982, Bd. 2, S. 11–133. In Frankreich erschienen 1968 und 1973 und in Berlin (Ost) 1960 ebenfalls Gesamtdarstellungen: *Olga Wormser-Migot*, Le système concentrationnaire Nazi (1933–1945), Paris 1968; *Joseph Billig*, Les camps de concentration dans l'économie du Reich Hitlérien, Paris 1973; vgl. *ders.*, L'Hitlérisme et le système concentrationnaire, Paris 1967. Aus marxistischer Perspektive *Heinz Kühnrich*, Der KZ-Staat. Die faschistischen Konzentrationslager 1933 bis 1945, Berlin (Ost) 1960.

15 *Eberhard Kolb*, Bergen-Belsen. Geschichte des »Aufenthaltslagers« 1943–1945, Hannover 1962; *Enno Georg*, Die wirtschaftlichen Unternehmungen der SS, Stuttgart 1963.

das Münchner Institut für Zeitgeschichte den Sammelband »Studien zur Geschichte der Konzentrationslager« heraus, in dem die Entwicklung der Lager Fuhlsbüttel, Neuengamme, Dora, Mauthausen, Bergen-Belsen und Ravensbrück skizziert wurde.¹⁶ Die zunächst beabsichtigte vergleichende Analyse kam allerdings nicht zustande. Dies ist insofern nicht verwunderlich, als die empirische Erforschung der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik Anfang der Siebzigerjahre für nahezu zwei Jahrzehnte fast gänzlich zum Erliegen kam. Seit dieser Zeit wurde die Diskussion in zunehmendem Maße von den sich entfaltenden und bald stark politisierten Diskussionen um Totalitarismus und Faschismus, schließlich um »Hitlerismus«, »Intentionalismus« und »Funktionalismus« überwölbt. Unzweifelhaft ist, dass die Debatte hervorragende und unverzichtbare Arbeiten hervorbrachte – empirische Untersuchungen gingen allerdings kaum aus ihr hervor. Als wichtige Ausnahme ist die Studie von Falk Pingel über »Häftlinge unter SS-Herrschaft« zu nennen, die 1976 abgeschlossen und zwei Jahre später publiziert wurde.¹⁷ Die Arbeit beschreibt die unterschiedlichen Verhaltensformen der Häftlinge und Häftlingsgruppen untereinander und gegenüber der Lager-SS sowie die Möglichkeiten und Ausprägungen von Widerstand und Solidarität im Lager.

Es blieb anderen gesellschaftlichen Gruppen vorbehalten, die Erinnerung an die in den Lagern verübten Gräueltaten wach zu halten und die NS-Verbrechen im kollektiven Gedächtnis zu verankern. Wie zuvor waren es auch in den Siebziger- und Achtzigerjahren vor allem die ehemaligen Häftlinge, die dies als Aufgabe begriffen. Darüber hinaus jedoch bildeten sich in Deutschland wie im betroffenen Ausland nun auch einige, meist aus lokalen Zusammenhängen entstandene Initiativen politisch engagierter Personen, die sich für die Errichtung von Gedenktafeln, Denkmälern und Gedenkstätten auf dem Gelände der ehemaligen Konzentrationslager einsetzten; sie konnten dies zum Teil – und nicht selten gegen erhebliche Widerstände – auch durchsetzen. Die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus wach zu halten, wurde in diesen Kreisen immer auch verstanden als Auseinandersetzung mit den jeweiligen politischen und gesellschaftlichen Systemen. Zahlreiche Veröffentlichungen, die nun zustande kamen, stammen aus diesen Zusammenhängen. Es handelte sich um Publikationen von Stadtteilinitiativen oder engagierten Einzelpersonen, bald auch von Geschichtswerkstätten und Schülergruppen. Sie sind gekennzeichnet durch das aufrichtige Interesse, das geschehene Unrecht nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Die oftmals geradezu greifbare Emotionalität der Autoren, die häufig und aus verständlichen Gründen das Entdeckte und Erlebte nicht in den historischen Zusammenhang einzuordnen vermochten, kann angesichts der in den Lagern verübten Gräueltaten nicht Wunder nehmen. Gleichwohl kann sie die wissenschaftliche Analyse nicht ersetzen.

Hatten die professionellen Historiker der empirischen Erforschung der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik in den Siebziger- und Achtzigerjahren nur wenig Beachtung geschenkt, so lässt sich Ende der Achtziger-/Anfang der Neunzigerjahre eine Zäsur konstatieren. Nun erschienen binnen weniger Jahre Forschungsarbeiten, die meist innerhalb des Wissenschaftsbetriebs entstanden waren und neue Maßstäbe setzten. Drei Gründe lassen sich für den erreichten qualitativen Sprung der KZ-Forschung benennen: erstens eine neue Qualität der Forschungsarbeiten, zweitens die Öffnung nach Osteuropa sowie drittens, zum Teil damit verbunden, die Erschließung neuer Quellen.

16 Die »Studien zur Geschichte der Konzentrationslager« erschienen in der »Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte«.

17 Falk Pingel, *Häftlinge unter SS-Herrschaft. Widerstand, Selbstbehauptung und Vernichtung im Konzentrationslager*, Hamburg 1978. Im gleichen Jahr erschien zudem eine Sammlung von Abschlussarbeiten, die sich mit den Außenlagern des KZ Natzweiler beschäftigten: *Herwart Vorländer* (Hrsg.), *Nationalsozialistische Konzentrationslager im Dienst der totalen Kriegführung. Sieben württembergische Außenkommandos des Konzentrationslagers Natzweiler/Elsaß*, Stuttgart 1978.

Seit Ende der Achtziger-/Anfang der Neunzigerjahre wurden in rascher Folge wichtige Forschungsarbeiten vorgelegt, die sich durch einen frageorientierten Ansatz, eine empirische Anlage sowie eine quellengesättigte Darstellung auszeichneten. Durch diese Untersuchungen erlangte das Wissen über die Konzentrationslager binnen kurzer Zeit eine qualitativ neue Ebene. Viele dieser Studien gelten bis heute als Standardwerk. Es begann mit den umfangreichen Untersuchungen von Erich Kosthorst, Bernd Walter und Elke Suhr über die Emslandlager¹⁸ sowie mit Publikationen über den Einsatz von KZ-Häftlingen in den Außenlagerkomplexen der Rüstungsindustrie. Zu nennen sind die beiden, 1985 veröffentlichten Bände der Forschergruppe um Herbert Obenaus über die KZ-Außenlager im Raum Hannover¹⁹, die 1987, 1989 und 1991 erschienenen Bücher von Florian Freund und Bertrand Perz über die Außenlagerkomplexe Wiener Neustadt, Ebensee und Melk des KZ Mauthausen²⁰ sowie die Arbeit Edith Raims von 1992 über die Außenlager Kaufering und Mühldorf.²¹ Hermann Kaienburg fragte in seiner 1990 publizierte Studie über das KZ Neuengamme insbesondere nach Zwangsarbeit und den wirtschaftlichen Interessen der SS.²² Andere Autoren beschäftigten sich intensiv mit der Vorkriegsphase der Lager, so Johannes Tuchel, der 1991 die übergeordnete SS-Instanz »Inspektion der Konzentrationslager« untersuchte, und Klaus Drobisch, der 1993 die Entwicklung und die Haftbedingungen in den frühen Lagern beschrieb.²³ Gudrun Schwarz wagte 1990 als erste den Versuch, alle nationalsozialistischen Lager aufzuzählen und zu typologisieren²⁴, während sich Sybille Steinbacher in ihrem 1993 veröffentlichten Buch über Dachau einem damals noch völlig unbeleuchteten Thema widmete, nämlich dem Beziehungsgeflecht zwischen dem Konzentrationslager und dem lokalen Umfeld.²⁵ Isabell Sprenger schließlich legte 1996 als erste deutsche Historikerin eine Gesamtdarstellung des KZ Groß-Rosen vor.²⁶

Die genannten Monografien sind – bei aller Unterschiedlichkeit des Themas und der Fragestellung – empirisch gearbeitet, geprägt im Wesentlichen von struktur- und sozialgeschichtlichen, zum Teil auch von wirtschaftsgeschichtlichen Ansätzen.

Parallel zu den meist universitär verankerten Forschungsarbeiten – die meisten genannten Bücher entstanden aus Dissertationen – begannen seit Mitte der Achtzigerjahre auch die Gedenkstätten, kontinuierlich erscheinende Schriftenreihen herauszugeben. Darin wurden und werden zentrale Dokumente zur jeweiligen Lagergeschichte sowie Berichte

-
- 18 *Erich Kosthorst/Bernd Walter*, Konzentrations- und Strafgefangenenlager im Dritten Reich. Das Beispiel Emsland, 3 Bde., Düsseldorf 1983; *Elke Suhr*, Die Emslandlager. Die politische und wirtschaftliche Bedeutung der emsländischen Konzentrations- und Strafgefangenenlager 1933–1945, Bremen 1985.
- 19 *Rainer Fröbe u. a.*, Konzentrationslager in Hannover. KZ-Arbeit und Rüstungsindustrie in der Spätphase des Zweiten Weltkriegs, 2 Bde., Hildesheim 1985.
- 20 *Florian Freund/Bertrand Perz*, Das KZ in der Serbenhalle. Zur Kriegsindustrie in Wiener Neustadt, Wien 1987; *Florian Freund*, Arbeitslager Zement. Das Konzentrationslager Ebensee und die Raketentrüstung, Wien 1989; *Bertrand Perz*, Projekt Quarz. Steyr-Daimler-Puch und das Konzentrationslager Melk, Wien 1991.
- 21 *Edith Raim*, Die Dachauer KZ-Außenkommandos Kaufering und Mühldorf. Rüstungsbauten und Zwangsarbeit im letzten Kriegsjahr 1944/45, Landsberg 1992.
- 22 *Hermann Kaienburg*, »Vernichtung durch Arbeit«. Der Fall Neuengamme. Die Wirtschaftsbestrebungen der SS und ihre Auswirkungen auf die Existenzbedingungen der KZ-Gefangenen, Bonn 1990.
- 23 *Johannes Tuchel*, Konzentrationslager. Organisationsgeschichte und Funktion der »Inspektion der Konzentrationslager« 1934–1938, Boppard 1991; *Klaus Drobisch/Günther Wieland*, System der NS-Konzentrationslager 1933–1939, Berlin 1993.
- 24 *Gudrun Schwarz*, Die nationalsozialistischen Lager, Frankfurt/Main/New York 1990.
- 25 *Sybille Steinbacher*, Dachau. Die Stadt und das Konzentrationslager in der NS-Zeit. Die Untersuchung einer Nachbarschaft, Frankfurt/Main etc. 1993.
- 26 *Isabell Sprenger*, Groß-Rosen. Ein Konzentrationslager in Schlesien, Köln etc. 1996.

der Überlebenden abgedruckt und zum Teil auch Fragen der pädagogischen Vermittlung, der Ausstellungskonzeption sowie der allgemeinen Gedenkstättenpraxis diskutiert. Vor allem aber standen und stehen Forschungsaufsätze, meist um einen Themenschwerpunkt gruppiert, im Mittelpunkt. Zu den wichtigsten Zeitschriften und Schriftenreihen gehören die *Dachauer Hefte*, die 1985 erstmals erschienen, die von der KZ Gedenkstätte Neuen- gamme herausgegebenen *Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland* (seit 1994), die *Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten* (seit 1994) und die *Bergen-Belsen Schriften* (seit 1995).

Ein weiterer Faktor kam hinzu: Nach dem Ende des Kalten Krieges und dem Auseinanderbrechen des Warschauer Paktes entstanden neue Möglichkeiten, in den Archiven in Osteuropa zu arbeiten und auch Kontakte zu osteuropäischen Historikern und Wissenschaftlern aufzunehmen oder zu intensivieren. Letzteres erleichterte insbesondere die Rezeption der in den polnischen Gedenkstätten erschienenen Publikationen. Zu diesen gehören neben wichtigen Monografien auch einige Schriftenreihen wie insbesondere die *Auschwitz-Hefte* bzw. das *Informations-Bulletin* des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau sowie die Schriftenreihen der Staatlichen Museen in Stutthof und Majdanek. Durch die Öffnung der Archive in Osteuropa und die Erschließung bislang unbekannter Quellen konnte insbesondere die Holocaustforschung enorm profitieren.²⁷ Die Arbeiten von Dieter Pohl, Thomas Sandkühler und Christian Gerlach, um die ersten und wichtigsten zu nennen, konnten hier neue Maßstäbe setzen.²⁸ Ähnlich wie die oben genannten Studien der neueren KZ-Forschung, überzeugen auch diese Bücher durch ihren frageorientierten, empirischen Ansatz und die quellengesättigte Darstellung.

Schließlich wurden seit Beginn der Neunzigerjahre in Deutschland in erheblichem Umfang Anstrengungen unternommen, die Überlebenden der nationalsozialistischen Lager (lebensgeschichtlich) zu befragen.²⁹ In nahezu jeder Gedenkstätte dürften mittlerweile derartige »oral history«-Projekte durchgeführt worden sein.

Die späten Achtziger-/frühen Neunzigerjahre stellen für die KZ-Forschung unzweifelhaft eine Zäsur dar. Die empirische Erforschung der KZ erlebte durch die drei genannten Faktoren einen ersten, so nicht erwarteten Höhepunkt. Eine Bilanz der älteren sowie der ersten Welle der neueren KZ-Forschung erfolgte auf einer internationalen Konferenz 1995 in Weimar, an der über 70 Wissenschaftler/innen aus zehn Ländern teilnahmen. Ein von Ulrich Herbert, Christoph Dieckmann und mir in zwei Bänden 1998 herausgegebener

27 So wurden beispielsweise die Standort- und Kommandanturbefehle des Lagerkomplexes Auschwitz im Moskauer Sonderarchiv gefunden. Sie liegen inzwischen editiert vor: *Norbert Frei/Thomas Grotum/Jan Parcer u. a.* (Hrsg.), *Standort- und Kommandanturbefehle des Konzentrationslagers Auschwitz 1940–1945*, München 2000.

28 *Dieter Pohl*, *Nationalsozialistische Judenverfolgung in Ostgalizien 1941–1944. Organisation und Durchführung eines staatlichen Massenverbrechens*, München 1996; *Thomas Sandkühler*, »Endlösung« in Galizien. Der Judenmord in Ostpolen und die Rettungsinitiativen von Berthold Beitz 1941–1944, Bonn 1996; *Christian Gerlach*, *Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrußland 1941 bis 1944*, Hamburg 1999.

29 Als eine der wichtigsten und methodisch anregendsten Studien auch für den deutschen Sprachraum ist zu nennen: *Michael Pollak*, *Die Grenzen des Sagbaren. Lebensgeschichten von KZ-Überlebenden als Augenzeugenberichte und als Identitätsarbeit*, Frankfurt/Main etc. 1988. Eines der ersten Vorhaben dieser Art führten Ulrike Jureit und ich Anfang der Neunzigerjahre durch: *Ulrike Jureit/Karin Orth*, *Überlebensgeschichten. Gespräche mit Überlebenden des KZ-Neuen- gamme*, Hamburg 1994. Zuletzt vgl. *Helga Amesberger/Brigitte Halbmayr*, *Vom Leben und Überleben. Wege nach Ravensbrück. Das Frauenkonzentrationslager in der Erinnerung*, 2 Bde., Wien 2001; weiterhin vgl. Literatur aus Anm. 84. Auch Zeugenaussagen vor Gericht wurden und werden als Quelle für die Geschichte der KZ herangezogen, vgl. z. B. *Dieter Ambach/Thomas Köhler*, *Lublin-Majdanek. Das Konzentrations- und Vernichtungslager im Spiegel von Zeugenaussagen (Juristische Zeitgeschichte Nordrhein-Westfalen, Bd. 12)*, hrsg. vom Justizministerium des Landes NRW, Düsseldorf 2003, 213 S., brosch., 4,00 €.

Sammelband dokumentiert diese Bestandsaufnahme.³⁰ Seither hält der Boom der KZ-Forschung ungebrochen an. Er führte zu einer Fülle von Veröffentlichungen, zu einer erheblichen Ausdifferenzierung der Forschungsfelder, zu fruchtbaren interdisziplinären Ansätzen sowie auch zu erfreulichen internationalen Forschungsk Kooperationen. Ein – vorläufiger – Endpunkt scheint nun jedoch erreicht zu sein. Zumindest deutet darauf der von zwei Seiten gleichzeitig unternommene Versuch hin, eine Gesamtdarstellung zur Geschichte der Konzentrations- und Vernichtungslager zu wagen. So hat das »United States Holocaust Memorial Museum« ein derartiges Unternehmen in sieben Bänden angekündigt³¹, das deutsche Pendant besteht in der auf neun Bände angelegten Reihe »Der Ort des Terrors – Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager«, herausgegeben von Barbara Distel und Wolfgang Benz.³² Die ersten Bände, die bereits erschienen sind, dokumentieren eindrucksvoll den großen Reichtum an Faktenwissen, der mittlerweile in diesem Forschungsfeld erreicht ist.

Während der erste Band von Benz/Distel Organisation und Strukturen der KZ behandelt – etwa ihre Verwaltung, die Häftlingsgesellschaft, Zwangsarbeit oder die Befreiung – untersuchen die Folgebände, der Chronologie der Gründungen folgend, je zwei oder mehrere KZ, wobei jeweils erst das jeweilige Hauptlager und anschließend die zugehörigen Außenlager beschrieben werden. Der zweite Band der Reihe behandelt diejenigen Lager, die unmittelbar nach der »Machtergreifung« der Nationalsozialisten entstanden. Rund 100 Lager (durch Dauer und Organisationsgrad von den, in der Frühphase der NS-Herrschaft ebenfalls bestehenden Folterkellern der SA definitiv abgegrenzt) werden beschrieben, darunter 85 sogenannte frühe Lager, die nur kurze Zeit existierten, das KZ Dachau und seine überwiegend in der zweiten Kriegshälfte entstandenen Außenlager sowie die 15 Emsland-Lager, die wie das KZ Dachau ebenfalls bis 1945 bestanden. Die 85 frühen Lager sowie die Außenlager des KZ Dachau werden (in alphabetischer Reihenfolge) lediglich sehr knapp, auf je zwei bis drei Seiten beschrieben, auf die Emsland-Lager entfallen 40 Seiten und auf das Stammlager Dachau 50 Seiten. So bilden Dachau und seine über 130 beschriebenen Außenlager (152 bestanden insgesamt) mit rund 300 Seiten den Hauptteil des Buches. Die einzelnen Beiträge, die von Archivaren, Lehrern, Gedenkstättenmitarbeitern, Studierenden und Doktoranden, freischaffenden und universitär verankerten Historikern oder Sozialwissenschaftlern verfasst sind, werden durch wenige Anmerkungen sowie einige Hinweise auf weiterführende Literatur kommentiert.

In den Bänden drei und vier geht es um fünf zwischen 1936 und 1939 gegründete KZ: um Sachsenhausen, das seit 1936 Leitlager des KZ-Systems und Teil des in Oranienburg sich entwickelnden wirtschaftlich-militärischen SS-Komplexes war (den Text zum Stammlager schrieb Hermann Kaienburg); um Buchenwald, das – so zumindest die Wahrnehmung der Nachkriegszeit – zentrale Lager der politischen Häftlinge und Anfang 1945 das größte bestehende KZ (Harry Stein); um Flossenbürg, in dem die als »kriminell« klassifizierten Gefangenen bis 1938 die größte Zahl der Insassen und bis Kriegsende die meisten Funktionshäftlinge stellten (Jörg Skriebeleit); um Mauthausen, eingerichtet an-

30 Ulrich Herbert/Karin Orth/Christoph Dieckmann (Hrsg.), Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur, 2 Bde., Göttingen 1998. Die Ergebnisse einer Konferenz, die 1980 stattfand und die Bedeutung der Konzentrations- und Vernichtungslager für den Holocaust untersuchte, sind in einem 1984 publizierten Tagungsband dokumentiert: *Yisrael Gutman/Avital Saf* (Hrsg.), *The Nazi Concentration Camps. Structure and Aims. The Image of the Prisoner. The Jews in the Camp*, Proceedings of the fourth Yad Vashem International Historical Conference, Jerusalem 1984.

31 Vgl. Website des Museums, URL <<http://www.ushmm.org/research/center/encyclopedia>> [8.1.2007].

32 *Wolfgang Benz/Barbara Distel* (Hrsg.), *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager*, München 2005 (Bd. 1 u. 2) und 2006 (Bd. 3 u. 4).

fangs für den österreichischen Raum und als zunächst einziges KZ der »Stufe III« zugewiesen, was die besondere Härte der Haftbedingungen markierte (Florian Freund/Bertrand Perz); und um Ravensbrück, das zentrale KZ für weibliche Häftlinge (Annette Leo). Ergänzt werden die Bände durch einige Fotos sowie hilfreiche Register. Alle Beiträge sind ähnlich aufgebaut, indem sie im Wesentlichen die zentralen Stationen der Lagergeschichte und die wichtigsten Strukturen skizzieren. Es geht also jeweils um die Errichtung der Lager, Personal und Organisation, Häftlingsgruppen, Haft- und ggf. Arbeitsbedingungen sowie um die Zahl der Opfer. Zum Teil wird ein Ausblick auf die Nachkriegsgeschichte des Lagergeländes oder die Strafverfolgung der Täter gegeben.

Die Bände warten mit einer Fülle von Informationen auf. Allerdings sind es keine Bücher, die man von Anfang bis Ende durchgehend lesen wird. Vielmehr handelt es sich um detail- und faktenreiche Nachschlagewerke, die den mittlerweile guten Kenntnisstand über die KZ dokumentieren. Quellenkritische Reflexionen, eine Auseinandersetzung mit älteren oder aktuellen Debatten der NS-Forschung oder eine historiografische Einordnung der präsentierten Fakten in die deutsche und europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts sucht man freilich vergebens. So wird die Reihe ihren Platz in der politischen Bildung finden, und sie kann zudem durch ihren handbuchartigen Charakter als Ausgangspunkt für analytische Forschungsarbeiten dienen. Nötig sind diese nach wie vor. Denn gerade aufgrund der Flut von Literatur und der Ausdifferenzierung des Forschungsfeldes ist eine erhebliche Unübersichtlichkeit eingetreten, die eine Orientierung zusehends erschwert. Insofern wären Studien wünschenswert (und möglich), welche die empirischen Befunde einordnen und synthetisieren, und zwar nicht – man denke an die Leserschaft – in voluminösen (Sammel-)Bänden auf vielen tausend Seiten, sondern in monografischer Form. Die Reihe von Barbara Distel und Wolfgang Benz liefert dazu einen zentralen Baustein und sie markiert zugleich eine Art Endpunkt. Das Untersuchungsfeld ist empirisch breit erforscht und bahnbrechende Untersuchungen, die zu gänzlich neuen, im Sinne von Thomas Kuhn revolutionären Erkenntnissen führen werden, sind in nächster Zeit wohl kaum zu erwarten, unbeschadet des einen oder anderen Details, das sicherlich noch wert ist, erforscht zu werden.

III. THEMEN, FRAGESTELLUNGEN UND DESIDERATA DER NEUEREN KZ-FORSCHUNG

Nur wenige Studien nahmen bislang das KZ-System insgesamt in den Blick. Dazu zählen einige wenige Untersuchungen aus den Sechziger- und Siebzigerjahren, namentlich das 1960 in Berlin (Ost) erschienene, aus marxistischer Perspektive geschriebene Büchlein »Der KZ-Staat« von Heinz Kühnrich, Broszats oben erwähnte Studie von 1965, das 1968 publizierte Buch von Olga Wormser-Migot, »Le Système concentrationnaire Nazi (1933–1945)«, sowie die 1973 veröffentlichte Untersuchung von Joseph Billig über »Les camps de concentration dans l'économie du Reich Hitlerien«.³³ 1999 schließlich habe ich selbst den Versuch unternommen, die Genese des KZ-Systems zu beschreiben, wobei der Schwerpunkt auf der zweiten Kriegshälfte mit der enormen Expansion des KZ-Systems lag.³⁴

Lassen sich für die zweite Kriegshälfte noch einige Forschungslücken benennen (auf die weiter unten einzugehen sein wird), so kann die frühe Phase der Lager mittlerweile als gut erforscht gelten. Dazu trugen die Arbeiten von Klaus Drobisch³⁵, Johannes Tuchel³⁶

33 Kühnrich; Broszat; Wormser-Migot; Billig, Camps; ders., Hitlérisme. Allerdings wurde nur Broszats Buch in der Bundesrepublik rezipiert.

34 Karin Orth, Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Eine politische Organisationsgeschichte, Hamburg 1999. Einen Überblick vermittelt auch der schmale Band von Wolfgang Wippermann, Konzentrationslager. Geschichte, Nachgeschichte, Gedenken, Berlin 1999.

35 Drobisch/Wieland, System; vgl. Klaus Drobisch, Studien zur Geschichte der faschistischen Konzentrationslager 1933/34, Berlin (Ost) 1987.

und Ulrich Herbert³⁷ bei, die drei zentrale Ebenen untersucht und beschrieben haben: die konzeptionelle Planung der Gestapo-Führung, die zentrale Verwaltungsinstanz der Konzentrationslager, die Inspektion der Konzentrationslager (IKL), sowie die Realität der Gefangenen. Neben Drobischs Arbeiten liegen inzwischen zudem zahlreiche Detailstudien zu einzelnen Lagern oder Regionen vor.³⁸ Deutlich wird, dass die frühen Lager zwar allesamt dazu dienten, die politischen Regimegegner zu drangsaliieren und zu misshandeln (wobei Tötungsdelikte – im Vergleich zu den später errichteten KZ – selten waren), dass sie sich jedoch auch durch eine große Heterogenität der Organisationsstrukturen auszeichneten. Erst allmählich setzte sich die SS als Zentrale des Terrors gegen konkurrierende Instanzen der »Gegnerbekämpfung« durch. Die frühen Lager waren bis Mitte der Dreißigerjahre aufgelöst worden, während sich Dachau, das frühe Lager der SS, als eine Art Modell erwies und zur Keimzelle des KZ-Systems entwickelte, das die SS seit 1936 systematisch aufbaute.

Für einen Teil der seit 1936 errichteten Konzentrationslager liegen mittlerweile Monografien vor, die Geschichte und Struktur des Lagers analysieren. Zu nennen sind die umfangreichen Arbeiten von Michel Fabréguet über Mauthausen, von Bernhard Strebel über Ravensbrück, von Hermann Kaienburg über Neuengamme, von Isabel Sprenger über Groß-Rosen, von Jens-Christian Wagner über Mittelbau-Dora und von Eberhard Kolb sowie von Alexandra Eileen Wenck über Bergen-Belsen.³⁹ Die Autoren beschränken sich nicht darauf, die Geschichte des jeweiligen KZ zu rekonstruieren, sondern sie fragen nach zentralen Strukturen, Akteuren und Interessenskonstellationen, und sie ziehen unterschiedliche Quellengattungen heran, um verschiedene Perspektiven nachzeichnen zu können.

36 Tüchel, Konzentrationslager. Vgl. *ders.*, Die »Inspektion der Konzentrationslager«, in: Dietrich Eichholtz (Hrsg.), Brandenburg in der NS-Zeit. Studien und Dokumente, Berlin 1993, S. 273–302. Der Aufsatz behandelt hauptsächlich die Jahre bis 1938. Vgl. auch den von Tüchel herausgegebenen Ausstellungskatalog, Die Inspektion der Konzentrationslager 1938–1945. Das System des Terrors. Eine Dokumentation, Berlin 1994.

37 Ulrich Herbert, Best. Biographische Studien über Radikalismus, Weltanschauung und Vernunft 1903–1989, Bonn 1996, S. 170–177; vgl. *ders.*, Von der Gegnerbekämpfung zur »rassistischen Generalprävention«. »Schutzhaft« und Konzentrationslager in der Konzeption der Gestapo-Führung 1933 bis 1939, in: *ders./Orth/Dieckmann*, Konzentrationslager, S. 60–81.

38 Kosthorst/Walter; Suhr; Harald Jenner, Konzentrationslager Kühlen 1933, Neumünster 1988; Kurt Schilde/Johannes Tüchel, Columbia Haus. Berliner Konzentrationslager 1933–1936, Berlin 1990; Dietfrid Krause-Vilmar, Das Konzentrationslager Breitenau. Ein staatliches Schutzhaftlager 1933/34, Kassel 1997; Markus Kienle, Das Konzentrationslager Heuberg bei Stetten am kalten Markt, Münster 1998; Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hrsg.), Terror ohne System. Die ersten Konzentrationslager im Nationalsozialismus 1933–1935, Berlin 2001; *dies.* (Hrsg.), Herrschaft und Gewalt. Frühe Konzentrationslager 1933–1939, Berlin 2002; *dies.* (Hrsg.), Instrumentarium der Macht. Frühe Konzentrationslager 1933–1937, Berlin 2003; Carina Baganz, Erziehung zur »Volksgemeinschaft«? Die frühen Konzentrationslager in Sachsen 1933–34/37, Berlin 2005; Jan Erik Schulte (Hrsg.), Konzentrationslager im Rheinland und in Westfalen 1933–1945. Zentrale Steuerung und regionale Initiative, Paderborn etc. 2005, S. 3–94, sowie Benz/Distel, Ort, Bd. 1.

39 Michel Fabréguet, Mauthausen. Camp de concentration national-socialiste en Autriche rattachée (1938–1945), Paris 1999; vgl. zudem Karl Stuhlpfarrer (Hrsg.), Bibliographie zur Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen, Wien 1998; Silvia Rief, Rüstungsproduktion und Zwangsarbeit. Die Steyrer-Werke und das KZ Gusen, Innsbruck etc. 2005; Bernhard Strebel, Das KZ Ravensbrück. Geschichte eines Lagerkomplexes, Paderborn u. a. 2003; Jack G. Morrison, Ravensbrück. Das Leben in einem Konzentrationslager für Frauen 1939–1945, Zürich 2002; Kaienburg, Vernichtung durch Arbeit; Sprenger, Groß-Rosen; Jens Christian Wagner, Produktion des Todes. Das KZ Mittelbau-Dora, hrsg. von der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, Wallstein Verlag, Göttingen 2001, 688 S., brosch., 49,00 €; Kolb, Bergen-Belsen; Alexandra Eileen Wenck, Zwischen Menschenhandel und »Endlösung«. Das Konzentrationslager Bergen-Belsen, Paderborn etc. 2000.

Andere große und wichtige Lager im Altreich sind bislang historisch-analytisch nicht untersucht worden, nämlich die KZ Dachau, Sachsenhausen, Flossenbürg und Buchenwald. Dies gilt – mit Ausnahme des KZ Arbeitsdorf, dessen Geschichte geschrieben ist⁴⁰ – auch für die kleineren KZ im Altreich und den besetzten westeuropäischen Ländern wie Natzweiler⁴¹, Niedernhagen⁴², Herzogenbusch⁴³ und Hinzert.⁴⁴ Doch es existieren Aufsätze, die die Geschichte des jeweiligen Stammlagers und der zugehörigen Außenlager sowie die wichtigsten Strukturen zumindest in groben Zügen rekonstruieren. Dies leistet nun vor allem die bereits beschriebene, von Barbara Distel und Wolfgang Benz herausgegebene Reihe »Der Ort des Terrors«.⁴⁵

Für die Konzentrations- und Vernichtungslager Stutthof⁴⁶, Auschwitz⁴⁷ und Majdanek⁴⁸ liegen ebenfalls faktenorientierte Überblicksdarstellungen zur Lagergeschichte in

-
- 40 Hans Mommsen/Manfred Grieger, Das Volkswagenwerk und seine Arbeiter im Dritten Reich, Düsseldorf 1996. Vgl. zudem die Dokumentensammlungen: Klaus-Jörg Siegfried, Rüstungsproduktion und Zwangsarbeit im Volkswagenwerk 1939–1945, Frankfurt/Main etc. 1986; ders., Das Leben der Zwangsarbeiter im Volkswagenwerk 1939–1945, Frankfurt/Main etc. 1988.
- 41 Die Arbeiten von Wolfgang Kirstein, Das Konzentrationslager als Institution totalen Terrors. Das Beispiel des KL Natzweiler, Pfaffenweiler 1992; Jürgen Ziegler, Mitten unter uns. Natzweiler-Struthof. Spuren eines Konzentrationslagers, Hamburg 1986, und Robert Steegmann, Das KL Natzweiler-Struthof. Geschichte eines Konzentrationslagers im annektierten Elsaß 1941–1945, Straßburg 2005, überzeugen aus historisch-analytischer Sicht nicht.
- 42 Zu Niedernhagen liegen einige Dokumentationen vor: Karl Hüser, Wewelsburg 1933–1945, Kult- und Terrorstätte der SS. Eine Dokumentation, Paderborn 1982; ders., Das KZ in Wewelsburg 1933–1945, in: Ludwig Eiber (Hrsg.), Verfolgung, Ausbeutung, Vernichtung. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Häftlinge in deutschen Konzentrationslagern 1933–1945, Hannover 1985, S. 149–159. Zur Häftlingengesellschaft vgl. Kirsten John, »Mein Vater wird gesucht ...«: Häftlinge des Konzentrationslagers in Wewelsburg, Essen 1996.
- 43 Einen Überblick über die Lager in den besetzten Niederlanden vermittelt Conraad Stuldreher, Deutsche Konzentrationslager in den Niederlanden. Amersfoort, Westerbork, Herzogenbusch, in: Dachauer Hefte 5, 1989, S. 141–173; ders., Das Konzentrationslager Herzogenbusch – ein »Musterbetrieb der SS«, in: Herbert/Orth/Dieckmann, Konzentrationslager, S. 327–348.
- 44 Vgl. als Überblick: Peter Bucher, Das SS-Sonderlager Hinzert bei Trier, in: Jahrbuch für westdeutsche Landeskunde 4, 1978, S. 413–439, Förderverein Dokumentations- und Begegnungsstätte Ehemaliges KZ Hinzert e. V. (Hrsg.), Das SS-Sonderlager, KZ Hinzert 1939–1945, o. O. 2001; sowie die Dokumentation Albert Pütz, Das SS Sonderlager/KZ Hinzert 1940–1945. Das Anklageverfahren gegen Paul Sporrenberg. Eine juristische Dokumentation, Frankfurt/Main etc. 1998.
- 45 Für die meisten KZ liegen auch ähnliche ältere Arbeiten vor, teils von Überlebenden, teils von Mitarbeitern der Gedenkstätten geschrieben. Vgl. z. B. Gedenkstätte Buchenwald (Hrsg.), Konzentrationslager Buchenwald 1937–1945. Begleitband zur ständigen historischen Ausstellung, Göttingen 1999.
- 46 Einen Überblick in deutscher Sprache vermitteln Janina Grabowska, K. L. Stutthof. Ein historischer Abriß, Bremen 1994, sowie dies., Stutthof, in: Hermann Kuhn (Hrsg.), Stutthof. Ein Konzentrationslager vor den Toren Danzigs, Bremen 1990. Vgl. zudem Tadeusz Skutnik, Stutthof. Historischer Informator, Danzig 1979; Donald Steyer (Red.), Stutthof. Das Konzentrationslager, Gdańsk 1996. In polnischer Sprache liegt vor: Muzeum Stutthof w Sztutowie (Hrsg.), Stutthof. Zeszyty Muzeum, 9 Bde., Warschau 1980–1989.
- 47 Vgl. z. B. Jan Sehn, Konzentrationslager Oświęcim-Brzezinska (Auschwitz-Birkenau), Warschau 1957; Józef Buszko u. a., Auschwitz. Faschistisches Vernichtungslager, Warschau 1978; Danuta Czech, Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939–1945, Reinbek 1989; Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau (Hrsg.), Auschwitz. Nationalsozialistisches Vernichtungslager, Oświęcim 1997; Waclaw Długoborski/Franciszek Piper (Hrsg.), Auschwitz 1940–1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz, 5 Bde., Oświęcim 1999. Als Überblick vgl. nun auch Sybille Steinbacher, Auschwitz. Geschichte und Nachgeschichte, München 2004.

deutscher oder englischer Sprache vor. Insbesondere zu Auschwitz sind in den letzten Jahren beachtenswerte Sammelbände⁴⁹ und Monografien erschienen, von denen Studien zu drei Themenbereichen hier besonders erwähnt werden sollen: Tod und Vernichtung, Zwangsarbeit sowie die Stadtgeschichte von Auschwitz. 1993 erschien in deutscher Übersetzung die grundlegende Untersuchung von Franciszek Piper über die »Zahl der Opfer von Auschwitz«, deren Ergebnisse bis heute Gültigkeit behalten haben. Die SS ermordete im Lagerkomplex Auschwitz zwischen 1,1 und 1,5 Millionen Menschen, 90 Prozent von ihnen Juden. Jean-Claude Pressac widmete sich in seiner Studie über die »Krematorien von Auschwitz« den Tötungstechniken, die den systematischen Massenmord erst ermöglichten, und Andrzej Strzelecki analysierte in seinem 1995 in deutscher Sprache erschienenen Buch die Endphase des Lagerkomplexes Auschwitz. Auf den Todesmärschen in die KZ im Inneren des Deutschen Reiches starben schätzungsweise 15.000 von rund 58.000 »evakuierten«, meist jüdischen Häftlingen.⁵⁰ Im Hinblick auf den Arbeitseinsatz ist die 1995 aus dem Polnischen übersetzte Arbeit von Franciszek Piper zu nennen, die die Zwangsarbeit der Gefangenen im Lagerkomplex Auschwitz und den angeschlossenen Außenlagern untersuchte, sowie die Arbeiten von Peter Hayes und Bernd C. Wagner, die sich mit den IG Farben und der Geschichte und Struktur des KZ Auschwitz-Monowitz beschäftigten. Das Lager entstand 1941 auf Initiative der IG Farben und kann als einer der ersten Versuche der Zusammenarbeit zwischen SS und Industrie im Hinblick auf den Arbeitseinsatz der KZ-Gefangenen angesehen werden. Gleichwohl führte dieser nicht dazu, dass sich die Überlebenschancen erhöhten. Von den etwa 35.000 in Monowitz eingesetzten jüdischen männlichen Häftlingen starben, so Wagners Berechnung, etwa 25.000.⁵¹ Debórah Dwork, Robert Jan van Pelt und Sybille Steinbacher schließlich untersuchten die Geschichte der Stadt Oświęcim und ihr Verhältnis zu dem dort 1940 eingerichteten Konzentrationslager Auschwitz, wobei Sybille Steinbacher auf beeindruckende Weise den engen Zusammenhang von Ostsiedlungsprogramm, Massen-

48 Zu Majdanek vgl. *Józef Marszałek*, Majdanek. Konzentrationslager Lublin, Warschau 1984; *Tomasz Kranz*, Das KL Lublin – zwischen Planung und Realisierung, in: *Herbert/Orth/Dieckmann*, Konzentrationslager, S. 363–389; *Tadeusz Mencel* (Hrsg.), Majdanek 1941–1944, Lublin 1991, und nun auch Barbara Schwindt, Das Konzentrations- und Vernichtungslager Majdanek. Funktionswandel im Kontext der »Endlösung«, Würzburg 2005. Zudem liegen zahlreiche polnische Studien vor, vgl. den Überblick ebd., S. 16 f. Zum KZ-Warschau liegt – zumindest in einer westeuropäischen Sprache – keine Untersuchung vor, zum KZ-Plaszow eine einzige polnische Studie.

49 Vgl. z. B. *Hamburger Institut für Sozialforschung* (Hrsg.), Die Auschwitz-Hefte. Texte der polnischen Zeitschrift »Przegląd Lekarski« über historische, psychische und medizinische Aspekte des Lebens und Sterbens in Auschwitz, 2 Bde., Weinheim etc. 1987; *Yisrael Gutman/Michael Berenbaum* (Hrsg.), Anatomy of the Auschwitz Death Camp, Bloomington 1994; *Wacław Długoborski* (Hrsg.), Sinti und Roma im KL Auschwitz-Birkenau 1943–44, Oświęcim 1998.

50 *Franciszek Piper*, Die Zahl der Opfer von Auschwitz. Aufgrund der Quellen und der Erträge der Forschung 1945 bis 1990, Oświęcim 1993; *Jean-Claude Pressac*, Die Krematorien von Auschwitz. Die Technik des Massenmordes, München 1994; *Andrzej Strzelecki*, Endphase des KL Auschwitz. Evakuierung, Liquidierung und Befreiung des Lagers, Oświęcim 1995; Zahlenangabe nach: *Shmuel Krakowski*, The Death Marches in the Period of the Evacuation of the Camps, in: *Gutman/Saf*, S. 475–489, hier: S. 479.

51 *Peter Hayes*, Industry and Ideology. IG Farben in the Nazi Era, Cambridge 1987, insb. S. 349–376, sowie *ders.*, Die IG Farben und die Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen im Werk Auschwitz, in: *Hermann Kaienburg* (Hrsg.), Konzentrationslager und deutsche Wirtschaft 1939–1945, Opladen 1996, S. 129–148; *Franciszek Piper*, Arbeitseinsatz der Häftlinge aus dem KL Auschwitz, Oświęcim 1995; *Bernd C. Wagner*, IG Auschwitz. Zwangsarbeit und Vernichtung von Häftlingen des Lagers Monowitz 1941–1945 (Darstellungen und Quellen zur Geschichte von Auschwitz, Bd. 3), K. G. Saur, München 2000, 378 S., geb., 44,00 €.

mord und der Konzeption einer nationalsozialistischen »Musterstadt« herausarbeiten konnte.⁵²

Das Wissen über Geschichte und Struktur des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz hat durch die genannten Studien in den letzten Jahren enorm zugenommen. Ganz anders stellt sich die Forschungssituation zu den »Lagern im Osten« dar. Zwischen Juni und September 1943 übernahm das SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt (WVHA), dem die IKL seit 1942 als Amtsgruppe D unterstand, die jüdischen Ghettos und »Zwangsarbeitslager für Juden« des »Reichskommissars für das Ostland«, das Gestapo-Gefängnis in Warschau sowie im Januar 1944 das »Zwangsarbeitslager für Juden« in Krakau und wandelte diese in die selbständigen KZ Riga-Kaiserwald, Kaunas, Vaivara, Warschau und Plaszow um. Die Geschichte dieser KZ, in denen nahezu ausnahmslos Juden gefangen gehalten wurden⁵³, ist bis heute nur ungenügend rekonstruiert und erforscht.⁵⁴

Jenseits der Spezifika der jeweiligen Lagergeschichte fallen übergreifende Entwicklungen auf, die für alle Konzentrationslager der IKL bzw. Amtsgruppe D des WVHA gelten. Sie wurden im Zuge der politisch, biologisch, biologisch und rassistisch motivierten Generalprävention gegründet und zudem, um die Arbeitskraft der Gefangenen für die Wirtschaftsinteressen der SS auszubeuten. Seit Kriegsbeginn wuchs die Zahl der Insassen rasch an, wobei sich die Häftlingsgesellschaft internationalisierte und die Gefangenen aus Osteuropa, die meisten von ihnen aus Polen und später der Sowjetunion, meist dauerhaft die größte Gruppe bildeten. In der ersten Kriegshälfte setzte die SS die Gefangenen in allen KZ einerseits in den eigenen Betrieben, vereinzelt auch in privaten Unternehmen, zur Zwangsarbeit ein, andererseits führte sie, ebenfalls in allen KZ, systematische Tötungsaktionen durch. Zu nennen ist die Ermordung der vermeintlich oder tatsächlich kranken KZ-Häftlinge in den »Euthanasieanstalten«, die Erschießung der sowjetischen Kriegsgefangenen sowie die Deportation der jüdischen KZ-Häftlinge nach Auschwitz. Die zweite Kriegshälfte war ebenfalls durch Zwangsarbeit und Vernichtung geprägt. Die SS nutzte das KZ-System nun als Arbeitskräftereservoir für die Rüstungsindustrie, so dass seit 1942 Außenlager bei Industriebetrieben entstanden (und einige wenige in den KZ selbst, etwa das »Siemenslager« von Siemens & Halske in Ravensbrück). 1943 erfolgten die Gründungen in rasantem Tempo, so dass die Außenlager bald ganz Deutschland wie ein Netz überzogen. Die Bedingungen und Strukturen waren unterschiedlich. In einigen Lagern wurden nur wenige Menschen gefangen gehalten, andere nahmen Dimensionen eines Hauptlagers an, in einigen waren die Haft- und Arbeitsbedingungen mörderisch, in anderen vergleichsweise erträglich.

52 *Debórah Dwork/Robert Jan van Pelt*, Auschwitz. 1270 to the Present, New Haven/London 1996; *Sybille Steinbacher*, »Musterstadt« Auschwitz. Germanisierungspolitik und Judenmord in Ostoberschlesien, München 2000.

53 Dies gilt für das KZ Warschau nicht. Himmler ließ es nach der Zerstörung des Warschauer Ghettos errichten, um das Gelände in einen Park zu verwandeln. Vgl. *Orth*, System, S. 213 f.

54 Zum KZ Vaivara vgl. *Ruth Bettina Birn*, Die Sicherheitspolizei in Estland 1941–1944. Eine Studie zur Kollaboration im Osten, Paderborn etc. 2006, S. 60 f., 179–184; zum KZ Riga-Kaiserwald *Andrej Angrick/Peter Klein*, Die »Endlösung« in Riga. Ausbeutung und Vernichtung 1941–1944, Darmstadt 2006, S. 391–405, 416–446. Weitere Hinweise finden sich bei: *Alfred Streim*, Konzentrationslager auf dem Gebiet der Sowjetunion, in: Dachauer Hefte 5, 1989, S. 174–187; *Andrew Ezergailis*, The Holocaust in Latvia 1941–1944. The missing Center, Riga 1996; *Margers Vestermanis*, Die nationalsozialistischen Haftstätten und Todeslager im okkupierten Lettland 1941–1945, in: *Herbert/Orth/Dieckmann*, Konzentrationslager, S. 472–492; *Christoph Dieckmann*, Das Ghetto und das Konzentrationslager in Kaunas 1941–1944, in: ebd., S. 439–471. Zu Krakau-Plaszow vgl. *Thomas Keneally*, Schindlers Liste, Roman, München 1994, sowie die Erinnerungsberichte von *Stella Müller-Madej*, Das Mädchen von der Schindler-Liste. Aufzeichnungen einer KZ-Überlebenden, München 1998; *Mieczyslaw Pempser*, Der rettende Weg. Schindlers Liste – die wahre Geschichte, Hamburg 2005.

Bedingt durch das lange Zeit in der Forschung dominierende Interesse, die Auswirkungen ökonomischer Faktoren auf die Existenzbedingungen der KZ-Häftlinge zu untersuchen, ist das Thema »Zwangsarbeit« in den KZ sehr intensiv erforscht worden.⁵⁵ Dies korrespondiert mit anderen Studien über Zwangsarbeit (die ja nicht nur in den KZ geleistet wurde), die in den letzten Jahren entstanden, hier aber nicht behandelt werden sollen. Im Hinblick auf das hier besprochene Forschungsfeld sind die wichtigen Studien von Mike T. Allen, Hermann Kaienburg und Jan Erik Schulte über das WVHA⁵⁶ sowie zahlreiche Detailstudien zu einzelnen Lagern oder Lagerkomplexen zu nennen. Die unterschiedliche Einschätzung, in welchem Verhältnis der »Primat der Ökonomie« zum »Primat der Politik«⁵⁷ beim Arbeitseinsatz der KZ-Häftlinge stehe, mündete in den frühen Neunzigerjahren in eine Forschungskontroverse, die sich in den Begriffspaaren »Vernichtung durch Arbeit« versus »Arbeit und Vernichtung« ausdrückte. Die Deutung der Zeitphase ab 1942 als einer ausschließlich dem Profitinteresse der Industrie geschuldeten »Ökonomisierung« der Konzentrationslager wird der historischen Realität jedoch nicht gerecht. Eine differenzierte Wahrnehmung erlaubt vielmehr nicht nur verschiedene Motivationen und Interessen (insbesondere der Privatindustrie und des WVHA) zu erkennen, sondern auch, dass die Entscheidung, Gefangene in der Rüstungsindustrie einzusetzen, für die verschiedenen Gruppen der Verfolgten (Juden, sowjetische Kriegsgefangene, die unterschiedlichen nationalen und sozialen Gruppen der KZ-Häftlinge sowie der Fremd- und Zwangsarbeiter) höchst unterschiedliche Konsequenzen zeitigte.⁵⁸ Insbesondere die vorliegenden Untersuchungen über die letzte Kriegsphase, etwa Jens-Christian Wagners Analyse des KZ Mittelbau-Dora, machen deutlich, dass die Kategorie »Arbeit« versus »Vernichtung« keinesfalls ausreicht, um die historische Entwicklung angemessen zu beschreiben. Die Formel »Vernichtung durch Arbeit« suggeriert vielmehr, so Wagners Fazit,

»ein bewußt geplantes Vernichtungsprogramm [...], das es so nicht gegeben hat. [...]. Nicht ein wie auch immer geartetes Vernichtungsprogramm, sondern die Gleichgültigkeit gegenüber dem Leben der Häftlinge war die in den Mittelbau-Lagern praktizierte Logik des Todes. Dieser Logik entsprechend wurde der Tod der KZ-Insassen nicht angestrebt, als Folge der harten Arbeits- und Lebensbedingungen aber bewußt einkalkuliert.«⁵⁹

Nicht trotz, sondern gerade wegen des forcierten Zwangsarbeitseinsatzes stiegen die Todesraten in den KZ in der zweiten Kriegshälfte deutlich an. Zudem darf nicht vergessen werden, dass im gleichen Zeitraum der Völkermord an den europäischen Juden seinen Höhepunkt erreichte, zum Teil begangen in Lagern wie Auschwitz oder Majdanek, die der SS als Konzentrations- und Vernichtungslager zugleich dienten. Im letzten Kriegs-

55 Vgl. z. B. Ulrich Herbert (Hrsg.), *Europa und der »Reichseinsatz«*, Ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge in Deutschland 1938–1945, Essen 1991; *Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur* (Hrsg.), »Deutsche Wirtschaft«. Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für Industrie und Behörden, Hamburg 1991; *Gerd Wysocki*, Arbeit für den Krieg. Herrschaftsmechanismen in der Rüstungsindustrie des »Dritten Reiches«, Arbeitseinsatz, Sozialpolitik und staatspolizeiliche Repression bei den Reichswerken »Hermann-Göring« im Salzgitter-Gebiet 1937/38 bis 1945, Braunschweig 1992; *Kaienburg*, Konzentrationslager und deutsche Wirtschaft sowie die entsprechenden Aufsätze in: *Herbert/Orth/Dieckmann*, Konzentrationslager.

56 *Mike T. Allen*, *Engineers and Modern Managers in the SS. The Business Administration Main Office* (Wirtschaftsverwaltungshauptamt), o. O. 1995; *Hermann Kaienburg*, *Die Wirtschaft der SS*, Berlin 2003; *Jan Erik Schulte*, *Zwangsarbeit und Vernichtung. Das Wirtschaftsimperium der SS, Oswald Pohl und das SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt 1933–1945*, Paderborn etc. 2001.

57 *Kaienburg*, *Vernichtung durch Arbeit*, S. 470.

58 *Ulrich Herbert*, *Arbeit und Vernichtung. Ökonomisches Interesse und Primat der »Weltanschauung« im Nationalsozialismus*, in: *ders.*, *Europa*, S. 384–426.

59 *Wagner*, *Produktion*, S. 500.

jahr, das gilt für alle KZ gleichermaßen, herrschten Chaos und Massensterben. Verursacht wurde dies durch verschärfte Zwangsarbeit sowie durch die Auflösung der Lagerkomplexe im Osten und die massenhafte Verschleppung der dort Inhaftierten, meist Juden, in die KZ im Inneren des Deutschen Reiches. Dies führte dort zu einer dramatischen Überbelegung und einer mörderischen Verknappung der ohnehin nur spärlich vorhandenen Ressourcen. So kamen tausende, häufig jüdische Häftlinge auf den Baustellen, die der Untertageverlagerung ganzer Industrieanlagen dienten und die sich durch ein neuartiges Macht- und Kompetenzgefüge zwischen SS, privaten Rüstungsbetrieben und den staatlicherseits eingerichteten »Sonderstäben« auszeichneten, binnen weniger Tage ums Leben.⁶⁰ In den letzten Kriegswochen schließlich starben Tausende durch gezielte Tötungsaktionen (etwa in der 1945 in Ravensbrück eingerichteten Gaskammer), durch Verelendung (etwa im Sterbelager Bergen-Belsen, in speziellen Sterbezonen in den KZ-Stammslagern oder in einzelnen Außenlagern) sowie auf den Todesmärschen.⁶¹

Durch die Untersuchung zahlreicher KZ-Außenlager und der Todesmärsche wurde offenkundig, dass das vielfach kolportierte Bild, die Konzentrationslager seien isolierte, geheime Stätten des Terrors gewesen, nicht zutrifft. Vielmehr überzog in der zweiten Kriegshälfte ein Netz von Außenlagern ganz Deutschland, und die dort eingesetzten KZ-Häftlinge wurden für die Gesellschaft sichtbar: in den Rüstungsbetrieben, in den Bombensuch- oder Aufräumkommandos, auf den Großbaustellen oder in den mobilen SS-Baubrigaden, die seit 1942 in rund 50 Städten und Gemeinden des Reiches anzutreffen waren.⁶² Das komplexe Geflecht zwischen Lager und Gesellschaft ist jedoch bereits für die Vorkriegsphase belegt, nämlich durch die exemplarischen Studien von Sybille Steinbacher zu Stadt und Lager Dachau bzw. Auschwitz und von Jens Schley über Weimar und das KZ Buchenwald.⁶³

60 Vgl. z. B. *Freund/Perz*, Serbenhalle; *Freund*, »Arbeitslager Zement«; *Perz*, Projekt Quarz; *Rainer Fröbe*, Der Arbeitseinsatz von KZ-Häftlingen und die Perspektiven der Industrie 1943–1945, in: *Herbert*, Europa, S. 351–383; *Wagner*, Produktion; *Björn Kooger*, Rüstung unter Tage. Die Untertageverlagerung von Rüstungsbetrieben und der Einsatz von KZ-Häftlingen in Beendorf und Morsleben, Berlin 2004; *Christine Glauning*, Entgrenzung und KZ-System. Das Unternehmen »Wüste« und das Konzentrationslager in Bisingen 1944/45, Berlin 2006.

61 Eine Überblicksdarstellung zur Räumung des KZ-Systems liegt in polnischer Sprache vor: *Zygmunt Zonik*, Anus Belli. Ewakuacja i wyzwolenie hitlerowskich obozów koncentracyjnych, Warschau 1988. Zudem existieren Monografien oder Sammelbände zur Räumung der KZ Auschwitz, Sachsenhausen, Buchenwald, Ravensbrück, Neuengamme und Mauthausen: *Strzelecki*; *Günter Morsch/Alfred Reckendrees* (Hrsg.), Befreiung Sachsenhausen 1945, Berlin 1996; *Katrin Greiser*, Thüringen 1945. Todesmärsche aus dem KZ Buchenwald und seinen Außenlagern, Weimar 2001; *Simone Erpel*, Zwischen Vernichtung und Befreiung. Das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück in der letzten Kriegsphase, Berlin 2005; *Detlef Garbe/Carmen Lange* (Hrsg.): Häftlinge zwischen Vernichtung und Befreiung. Die Auflösung des KZ Neuengamme und seiner Außenlager durch die SS im Frühjahr 1945, Bremen 2005; *Florian Weninger* (Hrsg.), Die Befreiung des KZ Mauthausen. Berichte und Dokumente, Wien 2006. Vgl. zudem die entsprechenden Beiträge in: *Herbert/Orth/Dieckmann*, Konzentrationslager. Die Holocaust-Forschung untersuchte die »Evakuierung« insbesondere unter der Fragestellung, ob die »Todesmärsche« als letztes Stadium der »Endlösung der Judenfrage« anzusehen seien. Vgl. *Daniel Jonah Goldhagen*, Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust, Berlin 1996, S. 436. Differenzierter und auf breiterer Quellengrundlage vgl. *Livia Rothkirchen*, The »Final Solution« in its last Stages, in: *Yad Vashem Studies* 8, 1970, S. 7–29; *Yehuda Bauer*, The Death Marches January–May 1945, in: *Michael R. Marrus* (Hrsg.), The Nazi Holocaust. Historical Articles on the Destruction of European Jews, 9 Bde., Westport etc. 1989, Bd. 9, S. 491–511.

62 *Karola Frings*, Krieg, Gesellschaft und KZ: Himmlers SS-Baubrigaden, Paderborn etc. 2005.

63 *Steinbacher*, Dachau, dies., »Musterstadt«; *Jens Schley*, Nachbar Buchenwald. Die Stadt Weimar und ihr Konzentrationslager 1937–1945, Köln etc. 1999. Vgl. auch Band 17, 2001, der Dachauer Hefte: Öffentlichkeit und KZ – Was wusste die Bevölkerung?

Weitere Themen der neueren KZ-Forschung liegen quer zur historischen Chronologie. Vergleichsweise intensiv bearbeitet wurde das Thema »Häftlinge und Häftlingsgruppen«. Hier liegen Studien zu den besonders schlechten Haftbedingungen von jüdischen Gefangenen in den KZ im Altreich vor⁶⁴ sowie zu den weiblichen Häftlingen⁶⁵, darunter auch zu der kleinen Gruppe von schätzungsweise 200 Gefangenen, die in der zweiten Kriegshälfte in den Lagerbordellen der Männer-KZ arbeiten mussten.⁶⁶ Dass die weiblichen Häftlinge zu einem eigenständigen Forschungsgegenstand wurden, lässt sich auf die Theorie- und Methodendebatte um die Kategorie »Geschlecht« zurückführen. Doch trotz der seit mittlerweile über drei Jahrzehnten geführten Diskussion hat der Ansatz der Genderforschung noch nicht systematisch in die KZ-Forschung Eingang gefunden. Vielmehr wurde und wird Geschlecht, wenn überhaupt, nur im Zusammenhang mit Frauen thematisiert. So ist es bezeichnend, dass im ersten Band der erwähnten Gesamtdarstellung zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager von Barbara Distel und Wolfgang Benz, in dem Organisation und Strukturen der KZ behandelt werden, ein Kapitel über »Frauen im Konzentrationslager« zu finden ist (wobei hier Gefangene wie Täterinnen abgehandelt werden), nicht aber über »Männer im Konzentrationslager«. Die geschlechtsspezifischen Erfahrungen von männlichen Häftlingen sind bislang nicht beschrieben worden. Bei der Einbeziehung der Genderfrage geht es freilich nicht darum, ein Ergebnis vorwegzunehmen (nämlich dass Geschlecht eine zentrale Bedeutung hatte⁶⁷), sondern eine Erkenntnisperspektive zu öffnen.

- 64 *Harry Stein*, Juden in Buchenwald 1937–1942, Weimar 1992; *Detlef Garbe/Sabine Homann*, Jüdische Gefangene in Hamburger Konzentrationslagern, in: *Arno Herzig* (Hrsg.), Die Juden in Hamburg 1590 bis 1990. Wissenschaftliche Beiträge der Universität Hamburg zur Ausstellung »Vierhundert Jahre Juden in Hamburg«, Hamburg 1991, S. 545–559; *Detlef Garbe*, Absonderung, Strafkommandos und spezifischer Terror: Jüdische Gefangene in nationalsozialistischen Konzentrationslagern 1933 bis 1945, in: *Arno Herzig/Ina Lorenz* (Hrsg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden unter dem Nationalsozialismus, Hamburg 1992, S. 173–204; *Linde Apel*, Jüdische Frauen im Konzentrationslager Ravensbrück 1939–1945, Berlin 2003; *Rochelle G. Sidel*, The Jewish Women of the Ravensbrück Concentration Camp, Wisconsin 2004; *Günter Morsch/Susanne zur Nieden* (Hrsg.), Jüdische Häftlinge im Konzentrationslager Sachsenhausen 1936 bis 1945 (Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Bd. 12), Edition Hentrich, Berlin 2004, 322 S., brosch., 19,80 €; *Irmgard Seidel*, Jüdische Frauen in den Außenkommandos des Konzentrationslagers Buchenwald, in: *Gisela Bock* (Hrsg.), Genozid und Geschlecht. Jüdische Frauen im nationalsozialistischen Lagersystem, Frankfurt/Main etc. 2005, S. 149–168.
- 65 *Claus Füllberg-Stolberg/Martina Jung/Renate Riebe* (Hrsg.), Frauen in Konzentrationslagern. Bergen-Belsen, Ravensbrück, Bremen 1994; *Andreas Baumgartner*, Die vergessenen Frauen von Mauthausen. Die weiblichen Häftlinge des Konzentrationslagers Mauthausen und ihre Geschichte, Wien 1997; *Kerstin Engelhardt*, Frauen im Konzentrationslager Dachau, in: Dachauer Hefte 14, 1998, S. 175–244; *Christa Schikorra*, Kontinuitäten der Ausgrenzung. »Asoziale« Häftlinge im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück, Berlin 2001; *Helga Amesberger/Katrin Auer/Brigitte Halbmayr*, Sexualisierte Gewalt. Weibliche Erfahrungen in NS-Konzentrationslagern, Wien 2004. Zu den weiblichen jüdischen Gefangenen vgl. *Apel*; *Sidel*; *Gisela Bock* (Hrsg.), Genozid und Geschlecht. Jüdische Frauen im nationalsozialistischen Lagersystem, Frankfurt/Main etc. 2005.
- 66 Eine Dissertation von Robert Sommer (Berlin) zu diesem Thema steht kurz vor dem Abschluss. Vgl. zudem *Hans-Peter Klausch*, Das Lagerbordell von Flossenbürg, in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung 34, 1992, H. 4, S. 86–94; *Christa Schulz*, Weibliche Häftlinge aus Ravensbrück in den Bordellen der Männerkonzentrationslager, in: *Füllberg-Stolberg/Jung/Riebe*, Frauen, S. 135–146; *Christa Paul*, Zwangsprostitution. Staatlich errichtete Bordelle im Nationalsozialismus, Berlin 1994; *Brigitte Halbmayr*, Arbeitskommando »Sonderbau«. Zur Bedeutung und Funktion von Bordellen im KZ, in: Dachauer Hefte 21, 2005, S. 217–236.
- 67 In der Holocaustforschung wird zum Teil bezweifelt, dass der *gender*-Ansatz zu neuen Erkenntnissen führt. Vielmehr könne oder solle die Frage nach geschlechtsspezifischen Erfah-

Nationale, soziale oder »kategoriale« Häftlingsgruppen wurden bislang nahezu ausschließlich im Hinblick auf ein einzelnes KZ thematisiert. Über die deutschen Häftlinge wurde insbesondere im Zusammenhang mit ihrer Rolle innerhalb des Systems der Funktionshäftlinge geforscht⁶⁸, wobei Karin Hartewig und Lutz Niethammer die prekäre Machtstellung der sogenannten Roten Kapos am Beispiel des KZ Buchenwald herausarbeiteten.⁶⁹ Dort stellten die kommunistischen Gefangenen bis zu 90 Prozent der Funktionshäftlinge, die sozialdemokratischen, deren Haftbedingungen Wolfgang Röhl untersuchte, hingegen nur einen Bruchteil, meist in der mittleren oder unteren Hierarchieebene.⁷⁰ Die deutschen Funktionshäftlinge agierten in einer »Grauzone« zwischen SS und ausländischen KZ-Insassen, die sie zugunsten oder gegen diese nutzen konnten. Bei Kriegsende versuchte die SS, diese Häftlingsgruppe gänzlich für ihre eigenen Interessen zu instrumentalisieren, indem sie die männlichen Funktionshäftlingen teils erfolgreich zur SS-Sonderformation Dirlwanger zu überstellen suchte.⁷¹

Während der Wissensstand über die deutschen politischen Gefangenen und auch über die »Zeugen Jehovas«⁷² vergleichsweise gut ist, weiß man bis heute nur wenig über diejenigen deutschen Gefangenen, die die SS als »asozial« oder »kriminell« bezeichnete oder denen sie den rosa Winkel der Homosexuellen zuwies.⁷³ Christa Schikorra konnte hier mit ihrer Arbeit über die »asozialen« Häftlinge des KZ Ravensbrück eine erste Schneise in ein weitgehend unbearbeitetes Forschungsfeld schlagen.⁷⁴

Über die große Mehrzahl der KZ-Gefangenen, die ausländischen Häftlingsgruppen, insbesondere aus Osteuropa, die während des Krieges den Hauptteil der KZ-Insassen ausmachten, weiß man bis heute vergleichsweise wenig, zumal wenn der Fokus auf dem ge-

rungen überhaupt nicht gestellt werden. Denn die Nationalsozialisten zielten auf den Tod jedes Juden unabhängig von Faktoren wie Geschlecht, Alter, sozialem oder wirtschaftlichem Status, Beruf oder Herkunftsland. Vgl. zu den kontroversen Positionen etwa den Sammelband von *Dalia Ofer/Lenore J. Weitzman* (Hrsg.), *Women in the Holocaust*, New Haven etc. 1998.

68 Vgl. z. B. Heft 4, 1998, der Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland: Abgeleitete Macht. Funktionshäftlinge zwischen Widerstand und Kollaboration.

69 *Lutz Niethammer* (Hrsg.), *Der »gesäuberte« Antifaschismus. Die SED und die roten Kapos von Buchenwald*. Dokumente, Berlin 1995; *Karin Hartewig*, *Wolf unter Wölfen? Die prekäre Macht der kommunistischen Kapos im Konzentrationslager Buchenwald*, in: *Herbert/Orth/Dieckmann*, *Konzentrationslager*, S. 939–958. Vgl. hingegen das schmale Bändchen von *Hans-Peter Klausch*, *Widerstand in Flossenbürg. Zum antifaschistischen Widerstandskampf der deutschen, österreichischen und sowjetischen Kommunisten im Konzentrationslager Flossenbürg 1940–1945*, Oldenburg 1990.

70 *Wolfgang Röhl*, *Deutsche Sozialdemokraten im Konzentrationslager Buchenwald 1937–1945*, Göttingen 2000, S. 217.

71 *Hans-Peter Klausch*, *Antifaschisten in SS-Uniform. Schicksal und Widerstand der deutschen politischen KZ-Häftlinge. Zuchthaus- und Wehrmachtsstrafgefangenen in der SS-Sonderformation Dirlwanger*, Bremen 1993.

72 *Detlef Garbe*, *Zwischen Widerstand und Martyrium. Die Zeugen Jehovas im »Dritten Reich«*, München 1993; *Hans Hesse* (Hrsg.), *»Am mutigsten waren immer wieder die Zeugen Jehovas«. Verfolgung und Widerstand der Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus*, Bremen 1998; *Jürgen Harder/Hans Hesse*, *»Und wenn ich lebenslang in einem KZ bleiben müsste...« Die Zeuginnen Jehovas in den Frauenkonzentrationslagern Moringen, Lichtenburg und Ravensbrück*, Essen 2001; *Anita Farkas*, *Geschichte(n) ins Leben holen. Die Bibelforscherinnen des Frauenkonzentrationslagers St. Lambrecht*, Graz 2004.

73 Vgl. die Aufsätze in Heft 5, 1999, der Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland: Verfolgung Homosexueller im Nationalsozialismus, sowie den Ausstellungskatalog *Schwules-Museum Berlin* (Hrsg.), *Homosexuelle Männer im KZ Sachsenhausen*, Berlin 2000.

74 *Schikorra*.

samten KZ-System und nicht auf einem einzelnen Lager liegt. Bislang sind nur erste Studien zu einzelnen nationalen Häftlingsgruppen in einem bestimmten KZ erschienen.⁷⁵ So schrieb Kirsten Snijders über niederländische Gefangene im KZ Buchenwald, David Wingeate Pike über Spanier, France Filipic über Slowenen und Szabolcs Szita über Ungarn im KZ Mauthausen.⁷⁶ Ähnlichen Pioniercharakter haben die Studien von Otto Reinhard über das Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen in den KZ sowie erste Arbeiten, welche die Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma thematisieren.⁷⁷

Ein weiteres Desiderat der neueren KZ-Forschung ist das Thema »Tod und Vernichtung«. Bislang liegen zwar Schätzungen vor, wie viele Menschen die SS in den Konzentrations- und Vernichtungslagern der IKL bzw. des WHVA ermordete.⁷⁸ Zudem haben einzelne Wissenschaftler erste Überlegungen angestellt, wie die Tötungsmethoden, die im Völkermord kulminierten, entwickelt und erprobt wurden.⁷⁹ Doch eine systematische Untersuchung des Themas »Tod und Vernichtung« steht bislang aus. Diese müsste sich neben den erwähnten Aspekten auch mit der kulturellen und ethischen Bedeutung des Mordens und Sterbens auseinandersetzen. Im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Thema steht auch die Frage nach in den Konzentrationslagern agierenden Tätern. In den letzten Jahren ist zunächst die oberste Hierarchieebene der KZ-Täter beschrieben und analysiert worden. Dies gilt sowohl für das Führungspersonal in der übergeordneten Verwaltungsinstanz der IKL und des WVHA⁸⁰ als auch für die verantwortlichen SS-Führer in den KZ-Kommandanturstäben.⁸¹ Die Ebene der untergeordneten, im Schutzhaftlager einge-

75 Erste Untersuchungen gibt es inzwischen auch zu den Opfern sogenannter medizinischer Experimente in einzelnen Lagern. Vgl. *Ernst Klee*, *Auschwitz, die NS-Medizin und ihre Opfer*, Frankfurt/Main 1997; *Dunja Martin*, *Menschenversuche im Krankenrevier des KZ Ravensbrück*, in: *Füllberg-Stolberg/Jung/Riebe*, *Frauen*, S. 99–112; *dies.*, »Versuchskaninchen«. Opfer medizinischer Experimente, in: ebd., S. 113–122. Vgl. zudem den Ausstellungskatalog *Astrid Ley* (Hrsg.), *Gewissenlos, Gewissenhaft. Menschenversuche im Konzentrationslager. Eine Ausstellung des Instituts für Geschichte der Medizin der Universität Erlangen-Nürnberg in Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum Erlangen*, Erlangen 2001.

76 *Kirsten Snijders*, *Niederländer in Buchenwald 1940–1945*, Göttingen 2001; *David Wingeate Pike*, *Spaniards in the Holocaust. Mauthausen. The Horror on the Danube*, London etc. 2000; *France Filipic*, *Slowenen in Mauthausen*, Wien 2004; *Szabolcs Szita*, *Ungarn in Mauthausen. Ungarische Häftlinge in SS-Lagern auf dem Territorium Österreichs*, dt. Ausgabe Wien 2006.

77 *Reinhard Otto*, *Wehrmacht, Gestapo und sowjetische Kriegsgefangene im deutschen Reichsgebiet 1941/42*, München 1999; *Wolfgang Günther*, »Ach, Schwester, ich kann nicht mehr tanzen...« Sinti und Roma im KZ Bergen-Belsen, Hannover 1990; *Długoborski*, *Sinti*; *Norbert Aas*, *Sinti und Roma im KZ Flossenbürg und in seinen Außenlagern Wolkenburg und Zwodau*, Bayreuth 2001; *Michael Zimmermann*, *Die Entscheidung für ein Zigeunerlager in Auschwitz-Birkenau*, in: *dies.* (Hrsg.), *Zwischen Erziehung und Vernichtung. Zigeunerpolitik und Zigeunerforschung im Europa des 20. Jahrhunderts*, Stuttgart 2007, S. 392–424.

78 Zu den bislang vorliegenden Todeszahlen und ihrer Differenzierung *Orth*, *System*, S. 345–350.

79 Einige Überlegungen finden sich bei *Orth*, *System*, S. 113–141; *Henry Friedlander*, *The Origins of Nazi Genocide. From Euthanasia to the Final Solution*, Chapel Hill 1995; *dies.*, *Die Entwicklung der Mordtechnik. Von der Euthanasie zu den Vernichtungslagern der »Endlösung«*, in: *Herbert/Orth/Dieckmann*, *Konzentrationslager*, S. 493–507; *Pressac*; *Pierre Serge Choumoff*, *Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas auf österreichischem Gebiet 1940–1945*, Wien 2000.

80 *Allen*; *Kaienburg*, *Wirtschaft*; *Schulte*.

81 Zu den KZ-Kommandanten: *Tom Segev*, *Commanders of Nazi Concentration Camps*, Boston 1977; 1992 erschien eine populärwissenschaftliche Fassung in deutscher Sprache, *dies.*, *Die Soldaten des Bösen. Zur Geschichte der KZ-Kommandanten*, dt. Ausgabe Reinbek 1992. Vgl. zudem die Aufsätze von *Johannes Tuchel*, *Die Kommandanten des Konzentrationslagers Dachau*, in: *Dachauer Hefte* 10, 1994, S. 69–90; *dies.*, *Die Kommandanten des Konzentrationslagers Flossenbürg. Eine Studie zur Personalpolitik in der SS*, in: *Helge Grabitz u. a.* (Hrsg.): *Die Normalität des Verbrechens. Bilanz und Perspektiven der Forschung zu den nationalsozia-*

setzten SS-Dienstgrade und KZ-Aufseherinnen, die die Haftsituation der Gefangenen unmittelbar prägten, kann aufgrund der schlechten Quellenlage weitaus weniger gut untersucht werden. Beschreibungen dieser Täterinnen und Täter und ihrer Handlungen finden sich zumeist in den Monografien über die Geschichte einzelner Konzentrationslager oder in kleineren Aufsätzen, ohne dass das Thema freilich ausgiebig erforscht wäre.⁸² Dies gilt auch für das Wachpersonal der letzten Kriegsphase, in der – wie Heinz Boberach, Miroslav Kárný und Bertrand Perz rekonstruieren konnten – Angehörige der Waffen-SS sowie auch Soldaten des Heeres und der Luftwaffe in die KZ-Wachtruppen überführt wurden.⁸³

Ein weiterer großer Untersuchungsbereich beginnt mit Kriegsende und der Befreiung der Gefangenen. Das Weiterleben nach dem Überleben sowie die Erinnerungen der Überlebenden sind mittlerweile zu einem eigenständigen Forschungsfeld avanciert⁸⁴, das hier aus Platzgründen freilich nicht behandelt werden kann.

listischen Gewaltverbrechen, Festschrift für Wolfgang Scheffler zum 65. Geburtstag, Berlin 1994, S. 201–219; *Hans-Peter Klausch*, Tätergeschichten. Die SS-Kommandanten in früheren Konzentrationslagern im Emsland, Bremen 2005. Zu den sogenannten Abteilungsleitern vgl. *Karin Orth*, Die Konzentrationslager-SS. Sozialstrukturelle Analysen und biographische Studien, Göttingen 2000.

- 82 Zum männlichen Wachpersonal vgl. *Aleksander Lasik*, Zaloga SS w KL Auschwitz w Latach 1940–1945, Bydgoszcz 1994. Lasik fasste seine Studie in englischer Sprache zusammen: *ders.*, Historical-Sociological Profile of the Auschwitz SS, in: *Gutman/Berenbaum*, Anatomy, S. 271–287; sowie *Hans Joachim Schneider*, Der SS-Totenkopfsturmbann Stutthoff, in: Dachauer Hefte 10, 1994, S. 115–141; *Leonie Güldenpfennig*, Gewöhnliche Bewacher. Sozialstruktur und Alltag der Konzentrationslager-SS Neuengamme, in: Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 7, 2002, S. 66–78. Zu den KZ-Aufseherinnen vgl. *Gudrun Schwarz*, SS-Aufseherinnen in nationalsozialistischen Konzentrationslagern (1933–1945), in: Dachauer Hefte 10, 1994, S. 32–49; *dies.*, Frauen in Konzentrationslagern – Täterinnen und Zuschauerinnen, in: *Herbert/Orth/Dieckmann*, Konzentrationslager, S. 800–821; *Irmtraud Heike*, »... da es sich ja lediglich um die Bewachung der Häftlinge handelt ...«. Lagerverwaltung und Bewachungspersonal, in: *Füllberg-Stolberg/Jung/Riebe*, Frauen, S. 221–239; *dies.*, Johanna Langefeld. Die Biographie einer KZ-Oberaufseherin, in: Werkstatt Geschichte 4, 1995, H. 12, S. 7–19; *Isabel Sprenger*, Aufseherinnen in den Frauenaußenlagern des Konzentrationslagers Groß-Rosen, in: ebd., S. 21–33; *Insa Eschebach*, SS-Aufseherinnen des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück, in: Werkstatt Geschichte 5, 1996, H. 13, S. 39–48; *Simone Erpel* (Hrsg.), Im Gefolge der SS. Aufseherinnen des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück. Begleitband zur Ausstellung, Berlin 2007.
- 83 *Heinz Boberach*, Die Überführung von Soldaten des Heeres und der Luftwaffe in die SS-Totenkopfverbände zur Bewachung von Konzentrationslagern 1944, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen 34, 1983, S. 185–190; *Miroslav Kárný*, Waffen-SS und Konzentrationslager, in: Jahrbuch für Geschichte 33, 1986, S. 231–261; *Bertrand Perz*, Wehrmacht und KZ-Bewachung, in: Mittelweg 36 4, 1995, H. 5, S. 69–82.
- 84 Aus der Fülle der Literatur vgl. z. B. *Jureit/Orth/Dietmar Sedlaczek*, »... das Lager läuft dir hinterher«. Leben mit nationalsozialistischer Verfolgung, Berlin etc. 1996; *Herbert Diercks* (Hrsg.), Verschleppt nach Deutschland! Jugendliche Häftlinge des KZ Neuengamme aus der Sowjetunion erinnern sich, Bremen 2000; *Friedhelm Boll*, Sprechen als Last und Befreiung. Holocaust-Überlebende und politisch Verfolgte zweier Diktaturen. Ein Beitrag zur deutsch-deutschen Erinnerungskultur, Bonn 2001; *Amesberger/Halbmayr*, Leben; *Michael Düsing* (Hrsg.), Wir waren zum Tode bestimmt. Łódź – Theresienstadt – Auschwitz – Freiberg – Oederan – Mauthausen. Jüdische Zwangsarbeiterinnen erinnern sich, Leipzig 2002; *Loretta Walz*, Und dann kommst du dahin an einem schönen Sommertag. Die Frauen von Ravensbrück, München 2005; *Johannes Dieter Steinert/Inge Weber-Newth* (Hrsg.), Beyond Camps and Forced Labour. Current International Research on Survivors of Nazi Persecution. Proceedings of the International Conference London, 29–31 January 2003, Osnabrück 2005. Zur theoretisch-methodischen Einordnung vgl. *Pollak/Ulrike Jureit*, Erinnerungsmuster. Zur Methodik lebensge-

IV. FAZIT

Einige wichtige Themenbereiche hat auch die neuere KZ-Forschung bislang noch nicht bearbeitet. Dazu gehören insbesondere die Geschichte der Konzentrationslager im Osten, die Verfolgungsgeschichte der ausländischen KZ-Gefangenen sowie das Thema »Tod und Vernichtung«.⁸⁵ Doch insgesamt scheint es in Anbetracht der vorliegenden Literatur weniger vordringlich zu sein, weitere Detailstudien anzuregen oder durchzuführen. Vielmehr ist aufgrund der Fülle von Publikationen und der Ausdifferenzierung des Forschungsfeldes eine erhebliche Unübersichtlichkeit eingetreten, die eine Orientierung zusehends erschwert. Insofern geht es nicht in erster Linie darum, die Quantität der Forschungsarbeiten zu erhöhen, sondern darum, Arbeiten durchzuführen, welche die empirischen Befunde systematisieren und synthetisieren, und zwar in monografischer Form. So wäre es wünschenswert – und in Anbetracht der vorliegenden Studien auch machbar –, wenn wir über eine neuere monografische Gesamtdarstellung über die Konzentrationslager verfügten, eine Studie, die die Genese, aber auch die innere Struktur der Konzentrationslager darzustellen hätte und u. a. auch die noch immer unbeantwortete Frage klären müsste, wie viele Menschen in den KZ gefangen gehalten und wie viele ermordet wurden. Darüber hinaus könnte es lohnend sein, den Zusammenhang zwischen den verschiedenen Strängen der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Vernichtungsmaßnahmen systematisch zu untersuchen (Stichwort: Konzentrationslager und Holocaust) oder eine vergleichende Lagerforschung zu betreiben. Zu fragen wäre nach Ähnlichkeiten und Unterschieden verschiedener NS-Lager (KZ und Vernichtungslager, KZ und Ghettos, KZ und Lager des Reichsarbeitsdienstes usw.; Stichwort »Lagerisierung« der Gesellschaft) sowie nach Ähnlichkeiten und Unterschieden zwischen den KZ und Lagern in anderen totalitären Staaten (Stichwort »NS-Lager und Gulag«⁸⁶). Letztendlich zielen derartige Ansätze darauf, das KZ-System und die Konzentrationslager einzuordnen: in das NS-System, – und genau dieses wie auch die nationalsozialistische Vernichtungspolitik in die deutsche und europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts.

schichtlicher Interviews mit Überlebenden der Konzentrations- und Vernichtungslager, Hamburg 1999; *Sabine Kittel*, »Places for the Displaced«. Biographische Bewältigungsmuster von weiblichen jüdischen Konzentrationslager-Überlebenden in den USA, Hildesheim etc. 2006.

85 Wenn überhaupt, so wurde das Thema im Hinblick auf die Überlebensstrategien der Häftlinge beschrieben. Vgl. z. B. *Anna Pawelczyńska*, Values and Violence in Auschwitz, A Sociological Analysis, Berkley etc. 1979; *Jacob Goldstein/Irving F. Lukoff/Herbert A. Strauss*, Individuelles und kollektives Verhalten in Nazi-Konzentrationslagern. Soziologische und psychologische Studien zu Berichten ungarisch-jüdischer Überlebender, Frankfurt/Main etc. 1991; *Robert Streibel* (Hrsg.), Strategie des Überlebens. Häftlingsgesellschaft im KZ und Gulag, Wien 1996. Auch »kulturelle« oder religiöse Aspekte wurden vor diesem Hintergrund untersucht. Vgl. z. B. *Katja Klein*, Kazett-Lyrik. Untersuchungen zu Gedichten und Liedern aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen, Würzburg 1995; *Thomas Rahe*, »Höre Israel«. Jüdische Religiosität in nationalsozialistischen Konzentrationslagern, Göttingen 1999; *Guido Fackler*, »Des Lagers Stimme«. Musik im KZ. Alltag und Häftlingskultur in den Konzentrationslagern 1933 bis 1936, Bremen 2000; *Gabriele Knapp*, Das Frauenorchester in Auschwitz. Musikalische Zwangsarbeit und ihre Bewältigung, 1996, sowie die entsprechenden Beiträge in: *Herbert/Orth/Dieckmann*, Konzentrationslager.

86 Vgl. etwa den soeben erschienenen Band von *Jörg Baberowski/Anselm Doering-Manteuffel*, Ordnung durch Terror. Gewaltexzesse und Vernichtung im nationalsozialistischen und stalinistischen Imperium, Bonn 2006.